

Hebr 4,14-16 – Jesus unser Hohepriester.

Die heutige Predigt heißt: Jesus unser Hohepriester. Und der Predigttext steht in Hebr 4,14-16. **LESEN**

- Zuerst schauen wir auf Unseren Hohepriester, der es wert ist, an ihm festzuhalten. (V14)
- Dann schauen wir auf unseren sündlosen Hohepriester, der uns wirklich verstehen kann. (V15.)
- Und zuletzt auf Unseren Hohepriester bei dem wir Gnade und Barmherzigkeit finden (V16.)

Der Hebräerbrief ist an jüdische Christen in der Diaspora geschrieben. Er ist an Menschen in der Zerstreuung geschrieben, also außerhalb von Palästina. Diese Judenchristen hatten schon Verfolgung erleiden müssen und es drohten neue Verfolgungen. Und diese jüdischen Christen kannten sich natürlich gut mit dem Alten Testament aus. Deshalb finden wir im Hebräerbrief eine Fülle an Bezügen zum AT. Und immer wieder ist in diesem Brief ein bestimmtes Muster zu beobachten:

Der Autor vom Hebräerbrief nimmt das, was die Leser kannten, und zeigt ihnen, wieviel besser Jesus ist. Er sagt: Das, was im Alten Testament offenbart wurde, ist gut. Doch jetzt haben wir Jesus – der ist noch viel viel besser.

Das war gut – Jesus ist besser.

Dieses Muster zieht sich so durch den Brief hindurch, dass man sogar den ganzen Brief danach strukturieren kann.

Im Hebräerbrief wird uns gezeigt, dass Jesus besser ist. Zum Beispiel sagt uns der Hebräerbrief:

- Jesus ist besser als die Engel. (Hebr 1,4)
- Jesus ist besser als Mose (7,7)
- Jesus ist besser als das Gesetz, als der Alte Bund und als die Tieropfer des Alten Bundes (7,19.22; 9,23)
- Jesus ist die bessere Hoffnung und die bessere Zukunft (10,34; 11.16)
- Jesus ist das bessere Leben (11,35)
- Jesus ist besser als Alles! (11,40)
- Jesus ist besser als Mittler. (12,24).

→ Und natürlich auch: Jesus ist besser als der Hohepriester (7,7).

Wenn der Hebräerbrief nicht schon Hebräerbrief heißen würde, könnte man ihn also der „Jesus-ist-besser-Brief“ nennen.

Unser heutiger Bibeltext ist ein Teil der Begründung, warum Jesus besser ist als der Hohepriester.

In Vers 14 lesen wir, dass wir einen großen Hohepriester haben. Im griechischen Text klingt es sogar noch cooler, denn da steht: Mega Hohepriester.

Ein Priester ist ja jemand, der als Mittler zwischen Mensch und Gott eingesetzt ist. Gott ist vollkommen heilig, aber die Menschen sind Sünder und können deshalb nicht einfach zu ihm kommen.

So hat Gott Priester eingesetzt. Und die hatten die Aufgabe, das Volk vor Gott zu vertreten. Dazu brachten sie Opfer, Gebete und Lobpreis dar, um ihre Schuld zu sühnen und sich zu heiligen. Und damit schafften sie auch den Zugang in die Gegenwart Gottes.

Doch der normale Priester durfte nicht bis zur Bundeslade in die Gegenwart von Gott. Er durfte nicht ins Allerheiligste. Das durfte nur der Hohepriester. Der musste noch viel strengere kultische Reinheitsvorschriften einhalten als normale Priester. Und selbst er durfte nur 1mal im Jahr ins Allerheiligste. Der **Hohepriester war der oberste Priester in Israel**. Er ist der höchste Priester. Höher geht es nicht mehr. Jeder der das Alte Testament kennt, weiss das. Er ist das Maximum an Priester.

Doch hier lesen wir, dass es noch einen Priester gibt, der darüber steht. Jesus ist besser. Er ist der große Hohepriester. Er steht noch über dieser höchsten Kategorie – so wie wenn man nach „hoch, höher, am höchsten“ noch sagen müsste: das große am Höchsten.

Hohepriester spielen in der gesamten Heiligen Schrift eine herausragende Rolle, doch es gibt nur einen einzigen großen Hohepriester – Jesus, den Sohn Gottes.

Niemand geringeres als der Sohn Gottes ist unser Mittler. Niemand geringeres als Jesus vertritt uns vor Gott. Und unser großer Hohepriester tut das an keinem geringeren Ort als vor dem Thron Gottes.

Nachdem unser Herr Christus unsere Natur angenommen hatte, ging er durch den Schoß der Jungfrau. Nachdem er geboren worden war, durchlitt er in seiner Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter viele Schwierigkeiten. Er erlitt Versuchungen und Bedrängnisse. Sogar Verfolgungen und ja, den Tod selbst und das Grab. Nach seiner Auferstehung durchschritt er die Luft und die Sternenhimmel und trat in den Himmel der Himmel ein. Wie wir hier in Vers 14 lesen können.

Absolut nichts konnte ihn daran hindern, an jenem Ort zu erscheinen, an dem er als unser Priester dienen wollte. Nichts konnte ihn hindern für uns vor den Thron Gottes zu kommen.

So einen großen Hohepriester haben wir. → Und deshalb lasst uns das Bekenntnis festhalten!

Christus ist in den Himmel aufgefahren ist, um uns zu vertreten, nachdem Er den Kampf gekämpft und den Sieg für uns errungen hat. Sollen wir ihn nun im Stich lassen? Gott bewahre!

Weil wir so einen herrlichen Retter haben, sollen wir uns an ihn klammern. Wir sollen ihn packen und nicht mehr loslassen. Uns an nichts anderes halten als an Jesus. Lasst uns das Bekenntnis an Jesus und den Glauben an ihn festhalten.

In Römer 10,9 sagt Paulus: „Wenn du mit deinem Mund bekennt, dass Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.“

Das ist der Kern des christlichen Glaubens. Das bekennen Christen seit 2000 Jahren. Jesus Christus ist unser Herr und er ist der auferstandene Herr.

Wer das bekennt, wird gerettet werden. Der wird die Ewigkeit bei Gott verbringen dürfen.

- ➔ Glaubst du das -und bekenntst du das?
- ➔ Vertrau Jesus dein Leben an. Glaube an ihn. Mach ihn zu deinem Herrn. Und dieser große Hohepriester, wird auch dein Hohepriester werden.

Die Judenchristen an die der Hebräerbrief geschrieben worden ist, kannten Verfolgung. Und eine neue Welle der Verfolgung stand bevor. An Jesus zu Glauben und sich zu ihm zu bekennen brachte Konflikte, Unsicherheit und Leiden.

Für uns heute hier in der Schweiz ist die Situation ganz anders. Aber das Prinzip bleibt gleich. Die Welt bietet ihre Alternativen: mit Selbstverwirklichung, Moral ohne Gott und Spiritualität ohne Jesus.

Doch festhalten heißt: Jesus bleibt der einzige Retter. Und das sollen wir öffentlich bekennen. Auf Arbeit oder unter Freunden sollen wir uns zu Jesus stellen.

Vielleicht fürchtest du dich davor, dass die anderen dann schlecht über dich denken. Dass sie dich belächeln und für altmodisch halten.

Aber wenn wir ehrlich sind: **Menschen denken ohnehin schnell schlecht über andere.**

Man braucht gar nicht Christ zu sein, damit Leute über einen reden.

Sie reden über dich, wenn du zu erfolgreich bist.

Sie reden über dich, wenn du zu wenig erfolgreich bist.

Sie reden über dich, wenn du anders bist.

Und sie reden sogar über dich, wenn du einfach nur still dein Leben lebst.

Wenn Menschen also sowieso über uns urteilen werden, dann stellt sich doch eine viel wichtigere Frage: **Wessen Meinung zählt am Ende wirklich?** Die Meinung von Kollegen? Die Meinung von Nachbarn oder von Leuten im Internet? Oder die Meinung Gottes?

Der Hebräerbrief erinnert uns daran: **Wir haben einen großen Hohepriester, der vor dem Thron Gottes steht.**

Am Ende stehen wir nicht vor dem Urteil der Menschen– sondern vor Gott. ➔ Und genau dort vertritt uns Jesus.

Eigentlich ist es doch sinnlos, unser Leben von der Angst vor menschlichen Meinungen bestimmen zu lassen. Denn die Menschen, deren Urteil wir so sehr fürchten, **stehen am Ende selbst vor Gott.**

Aber wir haben etwas, das sie nicht haben: **Einen großen Hohepriester.**

Darum sagt der Hebräerbrief: **Lasst uns festhalten am Bekenntnis. Er ist es Wert!**

Wie groß und herrlich dieser Hohepriester ist, sehen wir auch im Nächsten Vers, denn er ist ein sündloser Hohepriester, der uns wirklich verstehen kann. **Lasst uns noch einmal Vers 15 lesen.**

Wie herrlich ist unser Erlöser! Wie sehr darf uns das zum Herrn Jesus hinziehen.

- Dass er uns gleich geworden ist.
- Dass er mit uns mitfühlt.
- Und obwohl er ohne Sünde war, wurde er doch genauso versucht, wie wir von Satan versucht werden.

Für die Griechen damals war die Haupteigenschaft eines Gottes apatheia. Ihre Götter mussten apathisch sein. Also unfähig, irgendetwas zu fühlen. Aber Jesus ist nicht so. Er ist ganz anders. Denn er weiß und fühlt, was wir durchmachen.

Mitleid haben bedeutet ja, dass man „mit jemanden mit leidet“. Unser Gott ist kein Gott der weit entfernt, oben im Himmel auf einer Wolke sitzt und einfach zusieht. Der dort genüsslich und unberührt Weintrauben verspeist, während wir hier leiden. Nein, er selbst leidet mit.

Jesus ist hoch erhöht über allem. All das Leid und Elend auf der Erde liegt hinter ihm. Und **doch vergisst er es nicht. Er vergisst uns nicht.** Jesus ist in der Herrlichkeit vor dem Thron Gottes und behält das Mitgefühl für uns.

Er hat **Mitleid mit deinen Schwachheiten und mit meinen Schwachheiten.** Jesus ist von Mitgefühl für deine und meine Schwächen erfüllt.

Jesus hat nicht nur Mitgefühl für die heldenhaften Märtyrer in ihrem Leiden. Sondern er hat auch Mitgefühl mit denen, die keine Helden sind. Mit denen, die nur flehen können: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“ (Mt 26,41).

Wie gut, dass hier nicht steht: Er ist bewegt von unserer Geduld, unserer Selbstverleugnung und unserem Mut!

Nein er ist bewegt von unseren Schwächen. Von unserer Kleinheit. Von den Dingen, in denen wir nicht stark oder glücklich sind. Jesus fühlt mit, mit unserem Schmerz, unserer Niedergeschlagenheit. Er sieht unser Straucheln und unsere Empfindlichkeit. Und er ist davon berührt.

Vielleicht steckst du gerade in einem Kampf, wo du dich unverstanden und allein fühlst. Wo du denkst: **Dich kann eh keiner verstehen. Doch!** Jesus sieht dich, er versteht dich und er fühlt mit dir mit. Er leidet mit dir mit.

➔ Jesus ist Mensch geworden: Er weiß, wie sich Schwachheit anfühlt. Er, der selbst von Gott verlassen war, weiß, wie sich Einsamkeit anfühlt. Und er weiß wie kein anderer, wie sich Leid anfühlt.

Der Sohn Gottes ist ein Hohepriester, der dein Leben kennt – und dein Herz versteht. Darum darfst du mit all deinen Schwächen zu ihm kommen. Mit deiner Müdigkeit und Erschöpfung. Mit deinen Kämpfen und Fragen. Und auch mit deinen Niederlagen.

Denn dieser Hohepriester fragt nicht: „Warum bist du so schwach?“ Sondern sagt: „Ich weiß, wie schwer es ist. Komm zu mir.“

Du kannst jederzeit zu ihm kommen, egal was du durchmachst. Komm zu Jesus. **In** deinen Schwächen. **Mit** deinen Schwächen. Komm zu ihm.

Und gerade in unseren Schwachheiten erleben wir es doch immer wieder: Dort, wo wir schwach sind, dort sind wir auch besonders anfällig für Versuchung.

Wir lesen hier in **Vers 15**, dass Jesus „in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.“

Jesus wurde wirklich Mensch – und so wurde er genauso versucht wie wir. Doch er blieb ohne Sünde.

Und das führt uns zu einer wichtigen Frage: **Was unterscheidet Versuchung von Sünde?**

Denn diese beiden Dinge sind nicht dasselbe. Wenn Versuchung bereits Sünde wäre, dann hätte auch Jesus gesündigt. Aber der Hebräerbrief sagt ausdrücklich: **Er war ohne Sünde.**

Versuchung ist zunächst einmal die **Verlockung zur Sünde**. Sie versucht uns, dass wir Sündigen. Sie ist der Moment, in dem etwas an unsere Tür klopft. Ein Gedanke. Ein Wunsch. Eine Möglichkeit. Die Versuchung lädt uns ein, Gottes Weg zu verlassen.

Und damit sind wir täglich konfrontiert.

Wir werden versucht, uns über andere zu erheben.

Wir werden versucht zu lügen oder zu betrügen.

Wir werden versucht, in Wut auszubrechen oder sexuell zu sündigen.

Als Jesus vom Teufel versucht wurde, sehen wir sogar, dass selbst **Essen** zur Versuchung werden kann – nämlich dann, wenn die Stillung des Hungers wichtiger wird als der Gehorsam gegenüber Gott.

Versuchung kann also die **unterschiedlichsten Formen** annehmen. Aber sie ist noch nicht die Sünde selbst.

Die Bibel beschreibt den Unterschied sehr klar. Versuchung ist der Moment, in dem die Sünde **anklopft**. Sünde beginnt dort, wo wir **die Tür öffnen**.

Oder anders gesagt: Ein Gedanke kann in unseren Kopf kommen, ohne dass wir ihn eingeladen haben. Aber wir entscheiden, ob dieser Gedanke bleiben darf oder nicht.

➔ Eine Versuchung, die der Sünde widersteht oder sie zurückweist, ist keine Sünde.
Aber eine Versuchung, die der Sünde nachgibt, ist Sünde.

Genau das sehen wir auch in der Bergpredigt. Dort sagt Jesus, dass derjenige, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, bereits Ehebruch im Herzen begangen hat (Mt 5,28).

Das bedeutet nicht, dass ein Mann jedes Mal sündigt, wenn er eine Frau sieht, die er attraktiv findet. Jesus fordert die Menschen ja nicht auf, die Augen zu schließen, wenn sie einander begegnen.

Der Punkt ist ein anderer: Es gibt einen Moment, in dem aus einem kurzen Wahrnehmen ein **bewusstes Verweilen** wird. Aus einem flüchtigen Gedanken wird ein Gedanke, den man festhält, auskostet und weiterführt.

- Dort wird die Grenze überschritten.
- Versuchung wird zur Sünde, wenn das Herz innerlich sagt: „**Ja, das will ich.**“

- Wenn man diese Grenze überschreitet, gibt man der Versuchung die Erlaubnis zu Sünde zu werden.
- Selbst ohne, dass man sich dieser Sünde im physischen Sinne hingibt, begeht man dennoch Ehebruch.

Mit anderen Worten: Millionen und Abermillionen von Menschen, die niemals mit einer anderen Person als ihrem Ehepartner geschlafen haben, haben **in ihrem Herzen Ehebruch** begangen. Und darüber hinaus hat jeder Mensch in gewisser Hinsicht einer Versuchung erlaubt, zur Sünde zu werden.

Jesus hat diese Grenze nie überschritten.

Er wurde wirklich versucht – in jeder Hinsicht wie wir. Aber nicht ein einziges Mal ließ er zu, dass eine Versuchung in seinem Herzen, in seinen Gedanken oder in seinem Handeln zur Sünde wurde.

Die Versuchung hat bei ihm angeklopft, aber er hat ihr nie die Tür geöffnet.

Und hier liegen drei ganz wichtige Punkte für uns:

1. **Man kann der Versuchung widerstehen.** Man muss nicht stehlen, nur weil sich die Gelegenheit bietet. Und man muss keinen Ehebruch begehen, nur weil man dazu versucht wird. **Wenn wir versucht werden, müssen wir nicht sündigen.** Und wir haben die **Verheißung**: Gott lässt auch nicht zu, dass wir über unser Vermögen hinaus versucht werden. Denn Gott schafft mit der Versuchung auch einen Ausweg, damit wir sie ertragen können (1 Kor 10,13)
2. Der Hebräerbrief sagt, dass Jesus Mitleid mit unseren Schwachheiten hat und dass er in allem versucht worden ist wie wir. Er kann also mit unseren Schwachheiten und mit unseren Versuchungen mitfühlen. Aber versteht mich nicht falsch: Er kann **nicht mit unserer Sünde mitfühlen**. Jesus liebt den Sünder, aber er hasst die Sünde. Er hasst sie so sehr, dass er in den Tod ging.
3. In unserer Versuchung kann Jesus uns helfen. Er versteht uns am Besten. Wenn wir versucht werden, dann sollen wir zu ihm fliehen. Wir sollen zu unserem großen Hohepriester kommen.

Und wie zuversichtlich wir zu diesem Hohepriester kommen können, sehen wir im letzten Punkt: **Jesus ist unser Hohepriester, bei dem wir Gnade und Barmherzigkeit finden.**

Lasst uns dafür auf den Vers 16 schauen: **LESEN**

Was für eine herrliche Einladung gibt uns Gott hier. Weil wir einen Hohepriester haben, der sowohl allmächtig als auch mitfühlend ist, dürfen wir zu ihm kommen. Wir müssen nicht zögern. Wir müssen uns nicht verstecken. Wir dürfen zu ihm treten.

Und nicht nur das: Wir sollen freimütig kommen.

Freimütig bedeutet nicht, dass wir stolz, arrogant oder respektlos vor Gott treten. Gott bleibt der heilige und majestätische Herr des Universums. Freimütigkeit bedeutet vielmehr, dass wir mit Zuversicht kommen dürfen. Voller Mut und Vertrauen. Wir müssen keine Zweifel haben.

Wir dürfen jederzeit kommen. Ohne zu zögern, ohne große Worte, einfach und ehrlich. Und wir dürfen immer wieder kommen.

Vor dem Thron Gottes selbst dürfen wir unser Herz ausschütten. Wir müssen nichts verstecken.

Komm, wie du bist, sage, was du fühlst, bitte um das, was du brauchst. Bekenne deine Sünden, deine Ängste, deine abschweifenden Gedanken und Neigungen. Und Gott wird helfen.

Und weil wir so eine herrliche Zusage Gottes haben, greift der Feind genau hier an. Eine der Strategien des Teufels ist es, genau das zu verhindern.

Satan versucht uns oft zu **entmutigen**, damit wir nicht zu Jesus kommen. Er flüstert uns zu: „Jetzt kannst du nicht beten.“ „Jetzt bist du zu schwach.“ „Du kannst nicht kommen, du bist zu schuldig.“ Oder er redet uns ein, dass wir einfach später kommen können. Dann verschieben wir es und verschieben es, bis der Tag vorbei ist und wir zu müde sind zu beten. Und so sind wir dann auch nicht zum Thron gekommen.

Manchmal versucht er uns auch einzureden, Jesus sei weit entfernt und schwer erreichbar. Oder er bringt Menschen dazu zu denken, sie bräuchten andere Mittler – Heilige, Maria oder andere Fürsprecher –, um Zugang zu Gott zu bekommen.

Doch die Bibel sagt etwas ganz anderes.

Wir haben einen Hohepriester im Himmel. Und durch ihn haben wir freien Zugang zum Thron Gottes.

Ihr lieben, wir haben so ein Geschenk und gebrauchen es doch manchmal einfach nicht. Manchmal streunen wir und zögern dahin zu kommen. Dann brauchen wir einen Anreiz von außen. Dann brauchen wir das liebe Wort und die Ermutigung von anderen Christen.

Lasst uns einander immer wieder ermutigen zum Gnadenthron zu kommen. Und lasst uns das gemeinsam tun. Wenn wir die Probleme und die Situation der anderen sehen. Dann dürfen wir einfach auf sie zu gehen, und gemeinsam beten. Manchmal weiß man ja gar nicht wie man helfen soll, doch man kann immer auf den Verweisen, der helfen kann und zu helfen weiß.

Denn Gott sagt uns: Beim Thron der Gnade finden wir rechtzeitige Hilfe!

Das durfte ich in meinem Leben schon tausende Male erleben. Rechtzeitige Hilfe. Das war vlt nicht immer nach meinen zeitlichen Vorstellungen, aber es war immer rechtzeitig.

Bevor ich zum Studium in die Schweiz gekommen bin, habe ich mir noch einen Reisepass bestellt. Den brauchte ich für einen eventuellen Auslandseinsatz. Und bis der Pass da ist, dauert das Wochen. Und ich habe gebetet, dass dieser Pass noch rechtzeitig ankommt. Woche um Woche ist vergangen, aber der Reisepass kam nicht. Ich kam schon langsam ins Schwitzen, aber habe gebetet und gehofft. Am Samstag Mittag wollte ich fahren und habe am Freitag angerufen: Immer noch nicht da.

Samstag Vormittag: Immer noch nicht da. Kurz vor 12 ruft mich die Behörde an und ich konnte den Pass noch holen.

Gott schafft uns rechtzeitige Hilfe.

Gott hilft nicht zu spät. Gott hilft auch nicht zu früh. Gott hilft **zur rechten Zeit**.

Darum dürfen wir mit allem zu ihm kommen.

Keine Bitte ist zu klein. Keine Sorge ist zu unwichtig. Und kein Kampf ist zu gering.

Die Bibel sagt uns in **Phil 4,6**: „Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“ (Phil 4,6)

Wir dürfen einfach alles bringen.

Wir haben einen Freund am königlichen Hof. Unser Bräutigam sitzt auf dem Thron. Derjenige, der im Himmel regiert, liebt uns mehr, als wir uns selbst lieben.

Warum sollten wir also zögern, zu ihm zu kommen?

➔ Wenn wir Hilfe brauchen, ist genau das der Moment, zu beten.

Denn unser Hohepriester lebt, um für uns einzutreten.

Darum: **Lasst uns mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade. V16.**

Amen.

Lasst uns nun als Antwort auf die Predigt eine gemeinsame Zeit der Stille haben, in der wir vor den Thron der Gnade treten. Ich schließe die Zeit mit einem lauten Gebet ab.